

Größerer Markt mit Schikanen

Informationsveranstaltung und Podiumsdiskussion zu grenzüberschreitenden Geschäftskontakten im Handwerk

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANNETTE MAHRO

LÖRRACH. Keine Angst vor grenzüberschreitenden Geschäftskontakten, so lautete das Fazit der Informationsveranstaltung mit Podiumsdiskussion, zu der der Basler „Efficiency Club“ als Netzwerker für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ins Lörracher Sparkassenforum eingeladen hatte. Angesprochen waren Handwerksbetriebe aus Südbaden und der Nordwestschweiz. Zur Sprache kamen das Arbeitnehmerentsendegesetz für die deutsche Seite und die Personenfreizügigkeitsregelung sowie zeitlich befristete Arbeitsgenehmigungen in der Schweiz.

Mitveranstalter des Forums waren die Handwerkskammer Freiburg, die Industrie- und Handelskammer (IHK) Hochrhein-Bodensee, die Wirtschaftskammer Baselland und die Wirtschaftsregion Südwest. Durchweg positiv wird von dieser Seite der Blick über die Grenzen eingeschätzt, wird doch für alle Beteiligten so der Markt erheblich größer. Ein positives Bild der Wirtschaftsregionen auf beiden Seiten zeichneten vorab auch Immo Lei-

singer für die regionale IHK und Thomas Schoder vom Basler Wirtschaftsforschungsunternehmen Basel Economics BAK. Schoder widersprach ausdrücklich einer Studie der ebenfalls in Basel ansässigen Prognos, die das Wirtschaftspotenzial Südbadens noch im April weniger gut bewertet hatte.

Aus der grenzüberschreitenden Praxis berichteten anschließend vier Unternehmer aus der Region, davon je zwei aus Deutschland und der Schweiz. Rolf Lüpke, Geschäftsführer des in Basel ansässigen Vereins Schweizer Unternehmen in Deutschland VSUD leitete die Diskussion. Sowohl Wolfgang Würzburger aus Weil am Rhein wie auch Christel Ganter aus Eimeldingen (siehe auch „Nachgefragt“ unten auf dieser Seite), beide Leiter der gleichnamigen Unternehmen, empfahlen, vor allem mit den jeweiligen Kammern des Nachbarlandes Kontakt aufzunehmen. Positiv vermerkt wurde auch die Offenheit der Schweizer Finanzbehörden, mit denen man reden könne.

Als Schikane bewerteten die Teilnehmer allerdings manche Überwachung in Sachen Arbeitnehmerentsendung. „Das Freizügigkeitsabkommen verdient den Namen nicht“, bemängelte etwa Wolf-

gang Würzburger, dem das Podium insgesamt beipflichtete. Hier seien seither deutliche Verschlechterungen eingetreten. Auf Korrekturen hoffen die Unternehmer zum 1. Juli 2007, wenn die fünfjährige Übergangsfrist endet.

Die umgekehrte Sicht stellte Karl Stolz, Geschäftsführer des Basler Heizungsbauers Tschantré, dar. In Deutschland zu arbeiten, ist für den Unternehmer, der seinerseits eine Niederlassung in Lörrach betreibt, kein Problem. Die restriktivere Politik der Schweiz verteidigte Stolz dagegen mit den geltenden Gesamtarbeitsverträgen und darin enthaltenen Mindestlöhnen, auf Grund derer sich Schweizer Unternehmer benachteiligt fühlten.

Brigitte Pertschy, EU-Beraterin bei der Handwerkskammer Freiburg, erklärte beim den Abend abschließenden Apéro, dass von Seiten der Kammern das Schweizer Staatssekretariat für Wirtschaft Seco ständig über Probleme und Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten werde. Änderungen brauchten natürlich Zeit und liefen hauptsächlich über die politische Ebene. „Aber manche Probleme“, so Pertschy, „sind beim Seco auch noch gar nicht bekannt.“ Dann ist es natürlich auch nicht so leicht, sie zu lösen.